

34. Deutscher Krebskongress 2020

**informativ. innovativ. integrativ.
Optimale Versorgung für alle**

Philipp Ernst, Tobias Rachow, Andreas Hochhaus

Die Diagnose Krebs verändert das Leben eines Menschen schlagartig – und auch seine Familie und Freunde sind betroffen: Wenn aus Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Partner oder Partnerin, Freund oder Freundin plötzlich ein Mensch mit einer Krebserkrankung wird, belastet das auch das soziale Umfeld. Wie geht es nun weiter? Wie können wir helfen? Und dann ist da noch die große und oft unausgesprochene Angst, die sich um den Verlust eines geliebten Menschen dreht. Ängste und Sorgen werden zum alltäglichen Begleiter in einer Zeit, in der die Angehörigen doch stark sein wollen, eine Stütze für den Erkrankten. Sie leiden oft im Stillen.

*Gerd Nettekoven, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krebshilfe,
Vorwort in: Rocco Thiede, Wir sind für Dich da!, 2019*

Jeder Krebsbetroffene in Deutschland sollte die gleichen Chancen auf eine optimale Versorgung erhalten

Jedes Jahr erkranken in Deutschland 500.000 Menschen neu an Krebs, geschätzte 4,5 Millionen Menschen sind oder waren schon einmal betroffen. Gleichzeitig erleben wir einen rasanten Wissenszuwachs in der Onkologie, der zu immer gezielteren Therapien für immer kleinere Gruppen von Patientinnen und Patienten führt. Zurzeit werden ca. 60 Prozent der Krebspatienten geheilt. Vier Tage lang – vom 19. bis 22. Februar 2020 – präsentierten Vertreter aus Wissenschaft, Ärzteschaft, Gesundheitswesen sowie Politik und Verwaltung, Studierende und Pflegekräfte in 382 Sitzungen die neuesten Erkenntnisse in der Krebsmedizin. 1.339 Vorträge wurden gehalten, 1.180 Referenten und Vorsitzende diskutierten über die besten Methoden der Prävention, über Früherkennung, Diagnostik und Therapie von Krebs – und welche Voraussetzungen Politik und Gesellschaft schaffen müssen, um diese Krankheit noch besser beherrschen zu können. In 25 interdisziplinären Tumorkonferenzen und 16 Debatten stritten Onkologen aller Disziplinen über die besten Optionen bei kom-

plizierten klinischen Situationen und bewiesen die bekannte Tatsache, dass spezialisiertes Expertenwissen noch besser angewandt werden kann, wenn es sich der kollegialen Diskussion stellt. Mehr als 11.000 Teilnehmer kamen (kurz vor Ausbruch der Coronapandemie) nach Berlin – der Deutsche Krebskongress (DKK) ist der größte und wichtigste deutschsprachige onkologische Fachkongress. Er ist eine feste Institution für alle, die sich mit der Krebsbekämpfung beschäftigen.

Vor drei Jahren wurde Professor Dr. Andreas Hochhaus vom Universitätsklinikum Jena von der Delegiertenversammlung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) zum Kongresspräsidenten 2020 gewählt und damit beauftragt, mit seinem Team die Schwerpunkte des Kongresses zu definieren und das wissenschaftliche Programm in Kooperation mit den beteiligten Fachgesellschaften, Arbeitsgemeinschaften der DKG und Landeskrebsgesellschaften zu gestalten.

Die Ausrichter – starke Partner im Kampf gegen Krebs

Die Deutsche Krebsgesellschaft e. V. (www.krebsgesellschaft.de) – eine Nachfolgeorganisation des 1900 gegründe-

ten „Comité für Krebsforschung“ – ist die größte wissenschaftlich-onkologische Fachgesellschaft im deutschsprachigen Raum. In der DKG vertreten sind über 8.000 Einzelmitglieder in 25 Arbeitsgemeinschaften, die sich mit der Erforschung und Behandlung von Krebserkrankungen befassen; dazu kommen 16 Landeskrebsgesellschaften und 36 Fördermitglieder. Die DKG engagiert sich für eine Krebsversorgung auf Basis von evidenzbasierter Medizin, Interdisziplinarität und konsequenten Qualitätsstandards, ist Mitinitiator des Nationalen Krebsplans und Partner der Nationalen Dekade gegen den Krebs.

Die Deutsche Krebshilfe (www.krebshilfe.de) wurde am 25. September 1974 von Dr. Mildred Scheel gegründet. Ziel der gemeinnützigen Organisation ist es, Krebserkrankungen in all ihren Erscheinungsformen zu bekämpfen. Unter dem Motto „Helfen. Forschen. Informieren.“ fördert die Stiftung Deutsche Krebshilfe Projekte zur Verbesserung der Prävention, Früherkennung, Diagnose, Therapie, medizinischen Nachsorge und psychosozialen Versorgung einschließlich der Krebs-Selbsthilfe. Ihre Aufgaben erstrecken sich darüber hinaus auf Forschungs- und gesundheitspolitische Aktivitäten. Die Deutsche Krebshilfe ist der bedeutendste private Geldgeber auf dem Gebiet der Krebsbekämpfung in Deutschland. Sie finanziert ihre gesamten Aktivitäten ausschließlich aus Spenden und freiwilligen Zuwendungen der Bevölkerung.

Versorgungssituation in Deutschland

Dank medizinischer Innovationen ist Krebs heute besser behandelbar als noch vor wenigen Jahren. Für die Betroffenen ist es wichtig, dass innovative Therapien, die sich in der Versorgung bewähren, möglichst rasch zu medizinischen Standards werden, die überall gelten und gleich umgesetzt werden. Das gelingt nur, wenn Ärzteschaft, Pflegenden und Betroffene auch gut darüber informiert sind. Neben den Fortschritten in der Chirurgie und in der Strahlentherapie sind es vor allem innovative zielgerichtete Medikamente und Immunthera-

pien, die als vielversprechende Ansätze der Krebsbekämpfung gelten und auf dem Kongress vorgestellt wurden.

Tatsächlich begann die Erforschung der zellulären Immuntherapie vor ungefähr 40 Jahren mit der Transplantation von Knochenmark. Darüber hinaus existieren zahlreiche neue Ansätze der onkologischen Immuntherapie, wie spezifische Antikörper, Checkpoint-Inhibitoren und CAR-T-Zell-Therapien. Die Chancen können nur dann genutzt werden, wenn eine gründliche Diagnostik erfolgt und moderne Verfahren der Bildgebung, der genetischen und immunologischen Charakterisierung der Tumoren eingesetzt werden.

Auch die operativen Verfahren wurden verbessert. Mittlerweile können bestimmte Tumorabsiedlungen operiert werden. Das heißt: Auch metastasierte Tumoren kann man heilen, z. B. durch Lebendspende-Transplantation bei befallener Leber.

Viele Experten setzen sich dafür ein, dass neue Therapien rasch von einigen zertifizierten Zentren mit dem entsprechenden Know-how in Form der unmittelbaren Translation der Ergebnisse der Forschung in die klinische Praxis überführt werden; sie sollen sich zur Teilnahme an spezifischen Qualitätssicherungsmaßnahmen und an industrieunabhängigen Registerstudien verpflichten und dabei eng mit den Leistungserbringern zusammenarbeiten, die die Patienten am Wohnort betreuen.

Interdisziplinäre Plenarsitzungen beschäftigten sich mit den Besonderheiten von Krebserkrankungen bei Heranwachsenden und jungen Erwachsenen (AYAs) und bei älteren Patienten. Wir sehen immer mehr junge Menschen, die den Krebs überlebt haben. Und deshalb müssen wir uns vermehrt darum kümmern, dass junge Menschen besser mit der überstandenen Krebserkrankung zurechtkommen. Es geht um Langzeitfolgen der Therapie, um Familienplanung, um berufliche Chancen, um die soziale Einbindung und psychologische Unterstützung. Älteren Patienten stehen zunehmend angepasste, meist palliative Therapieoptionen zur Verfügung, die symptomlindernd und lebensverlän-



Der Bundesgesundheitsminister Jens Spahn eröffnete den Kongress mit einer spannenden Rede zur Lage der Onkologie in Deutschland. Foto: berlin-event-foto.

gernd wirken. In jedem Fall muss auf die Komorbidität und Pharmakotherapie der Alterserkrankungen geachtet werden, wenn Tumortherapien der älteren Patienten geplant werden.

Neben den fachlichen Sitzungen hatten die Kongressteilnehmer Gelegenheit zum Austausch mit der Politik. Die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel sandte eine Videobotschaft, skizzierte die Aufgaben im Rahmen der von der Bundesregierung ausgerufenen „Dekade gegen

den Krebs“ und dankte den Ärztinnen und Ärzten aller Berufsgruppen, die sich im Kampf gegen den Krebs engagieren. Gesundheitsminister Jens Spahn fokussierte sich in seiner Eröffnungsrede auf das neue Präventionsgesetz, das die Bereiche Ernährung und Bewegung akzentuiert. Gesundheitsdaten sollen künftig stärker für die onkologische Forschung genutzt werden können, kündigte Spahn an. Dem chinesischen Ansatz – der Sammlung aller persönlichen und



Diskussion zur Analyse der Onkologie in Deutschland, Prof. Dr. Andreas Hochhaus (l.) mit Prof. Dr. Karl Lauterbach, MdB. Foto: berlin-event-foto.

gesundheitsbezogenen Daten – stehe er allerdings skeptisch gegenüber. Mit einheitlichen Regeln zur Nutzung von Versorgungsdaten in Europa, gefördert aus dem Haushalt der EU, schaffe man ein europäisches Gemeinschaftsgut, von dem alle Bürger der 27 teilnehmenden Staaten profitieren könnten.

Professor Karl Lauterbach, MdB, analysierte die „Onkologie in Deutschland“ aus Richtung Innovation, Zentrenbildung, Versorgungssicherung und Kostenkontrolle. Er forderte mehr Medizinstudienplätze und eine bessere Lenkung der Absolventen in für die Gesellschaft wichtige Fächer und Regionen – durch entsprechende Incentives.

Bart de Witte, ehemaliger Executive Director bei IBM und Initiator des „HIPPO Artificial Intelligence Foundation“-Projekts, hielt einen beeindruckenden Vortrag zur Digitalisierung und künstlichen Intelligenz in der Onkologie. Er plädiert dafür, die Fähigkeiten von Mensch und Maschine zu kombinieren, um die Stärken beider zu nutzen. Die umfassenden Daten und die Genauigkeit des Computers in Kombination mit menschlichen Eigenschaften wie Empathie oder Intuition seien die bestmögliche Verbindung.

Bart de Witte ist überzeugt: Durch Big Data werden wir in Zukunft in der Lage sein, die Funktionen in unserem Körper und äußere Einflussfaktoren viel besser zu verstehen. Durch die Verknüpfung von Life Science und Big Data werden sich viele neue, präventive Therapien etablieren, die darauf ausgelegt sind, menschliches Verhalten im Sinne von Gesundheitsvorsorge zu verändern. Sein Appell: „Lassen Sie uns anders denken. Lassen Sie uns die Frage stellen: Was können wir heute tun, was wir niemals zuvor tun konnten?“

Prävention

Parallel zum 34. DKK fand am selben Ort die 8th European Conference on Tobacco or Health (ECToH) statt und setzte ein besonderes Zeichen in Richtung der europäischen Kooperation bei der Prävention und Früherkennung von Krebs. Gemeinsame Sitzungen des DKK mit der Association of European Cancer Leagues, ECL, definierten politische Ziele beim Kampf gegen das Rauchen, zur Optimierung und zum flächendeckenden Zugang zu Früherkennungsprogrammen und zur Sicherung der Versorgung mit Standardtherapien und zum Zugang zu innovativen Verfahren,

unter Berücksichtigung der Verantwortung für deren Kosten.

Die Europäische Union will die Bekämpfung von Tumorerkrankungen mit vereinten Kräften im Rahmen eines Europäischen Masterplans gegen den Krebs vorantreiben. Für die Kommissionspräsidentin Dr. Ursula von der Leyen ist der Kampf gegen die Krankheit kein Thema wie jedes andere, wie sie anlässlich des Weltkrebstages am 4. Februar 2020 im Europäischen Parlament ausführte. Die Überlebenschancen bei Krebs hängen in der EU stark davon ab, wo man lebt. Nobelpreisträger Professor Harald zur Hausen begründete in einer beeindruckenden Key Note Lecture im Rahmen einer gemeinsamen Sitzung der DKG und der ECL die wissenschaftliche Basis der Krebsprävention.

Die europäischen Krebsgesellschaften haben Deutschland mit Blick auf die Tabakkontrolle ein Armutszeugnis ausgestellt. Die Bundesrepublik landete im Ranking von 36 Staaten auf dem letzten Platz, wenn es zum Beispiel um Rauchen und Werbeverbote oder Tabaksteuern geht. Ein Paradigmenwechsel in der Politik wurde auf dem DKK energisch gefordert.

Wir können nur Schritt halten, wenn wir den Nachwuchs gut ausbilden – der „Junge Kongress“

Ein rascher Innovationstransfer erfordert jedoch nicht nur eine bessere Vernetzung von Forschung und Versorgung, sondern auch kompetente Nachwuchskräfte, die sich für die Arbeit an der Schnittstelle von Labor und Versorgung begeistern. Mittlerweile droht in Deutschland ein deutlicher Nachwuchsmangel von wissenschaftlich tätigen Ärztinnen und Ärzten. Denn leider ist es für junge Ärztinnen und Ärzte nicht immer leicht, Facharztweiterbildung und Forschung unter einen Hut zu bringen. Nachwuchsförderung gehört somit zu den wichtigen Aufgaben der beiden kongressveranstaltenden Organisationen. Die DKG bietet seit mehreren Jahren eine Autumn-School an, in der Medizinstudierende im direkten Kontakt mit Fachleuten mehr über die einzelnen Arbeitsfelder



Clinician scientist Dr. Philipp Ernst (UK Jena) erläutert den interessierten Studierenden seinen persönlichen Weg als Kliniker und Forscher bis zum Masterabschluss. Foto: berlin-event-foto.



Berichterstattung des MDR vom Krebskongress in „Hauptsache gesund“, Prof. Dr. Andreas Hochhaus (l.) mit Dr. Carsten Lekat. Foto: Privat.

in der Onkologie erfahren. Die Deutsche Krebshilfe unterstützt im Rahmen ihres Career Development Programs seit vielen Jahren Nachwuchswissenschaftler. Mit den Mildred-Scheel-Nachwuchszentren zur Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der Krebsforschung tritt die Deutsche Krebshilfe gegenüber der Wissenschafts- und Gesundheitspolitik an fünf medizinischen Fakultäten in Deutschland in Vorleistung.

Das Faszinierende an der Onkologie ist, dass wir uns auf der einen Seite mit modernsten molekularen und biologischen Entwicklungen auseinandersetzen müssen, um sie nutzen zu können. Auf der anderen Seite steht die empathische und umfassende Betreuung der Patienten, die wir oft über einen längeren Zeitraum begleiten. Besonders an der Schnittstelle von Forschung und Versorgung entstehen neue Tätigkeitsfelder – Clinician Scientists zum Beispiel, also

Ärzte, die einen Teil ihrer Arbeitszeit im Labor, den anderen Teil auf Station verbringen.

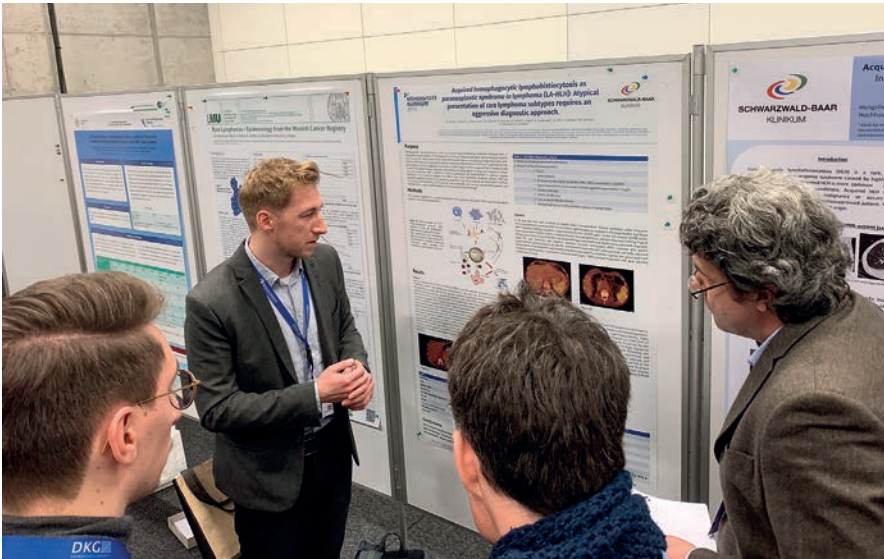
Für die junge ärztliche Generation ist es wichtig, dass Karriere- und Lebensplanung zusammenpassen.

Gerade wer am Anfang einer wissenschaftlichen Laufbahn steht, ist besonders darauf angewiesen, dass die Rahmenbedingungen stimmen. Dazu gehört zum Beispiel eine gute Kinderkrippe in Kliniknähe oder Zulagen zur Kinderbetreuung sowie flexiblere Arbeitszeitmodelle. Besonders für Frauen, die eine wissenschaftliche Karriere anstreben, sind die Barrieren leider immer noch groß. Generell besteht hier Nachholbedarf – nicht nur in der Onkologie.

Am Universitätsklinikum Jena gibt es dafür ein dreijähriges Programm mit einer geschützten Forschungszeit bzw. einem vertraglich festgelegten Forschungsanteil, der flexibel und individuell gestalt-

bar ist. Die Förderung erfolgt im Rahmen von kompetitiven Antragsverfahren über die Else-Kröner-Stiftung, die Deutsche Forschungsgemeinschaft und aus Fakultätsmitteln im Rahmen des Interdisziplinären Zentrums für Klinische Forschung (IZKF). Bei fachlichem Bezug und Betreuung durch den klinischen Weiterbildungsleiter kann im Rahmen eines Pilotprojektes der Landesärztekammer Thüringen ein genau definierter Teil der Forschungszeit auf die Facharztweiterbildung angerechnet werden. Hier ist Thüringen einer der Vorreiter in Deutschland.

Auf dem DKK 2020 fand auch ein Studierendentag mit Beteiligung von über 120 zukünftigen Kollegen aus zahlreichen Medizinischen Fakultäten statt. Nach der Begrüßung der Studierenden durch den Kongresspräsidenten berichtete die Medizinstudentin Laura Pohl aus Heidelberg von der Bundesvereinigung der Medizinstudierenden Deutsch-



Spannende Posterdiskussion mit dem Nachwuchsforscher Sebastian Birndt vom UK Jena.

Foto: Privat.

lands (bvmd) über das Konzept der interprofessionellen Ausbildungsstationen, auf denen Studierende im Praktischen Jahr zusammen mit anderen Auszubildenden in medizinischen Berufen reale Patienten unter Supervision betreuen. Nachfolgend wurden die Rolle des Clinician Scientists an einem Beispiel verdeutlicht und im Anschluss verschiedene Karrierewege als Arzt in der Onkologie (in eigener Praxis, am kommunalen Krankenhaus und am Universitätsklinikum) aufgezeigt. Nach der Vorstellung von Förderprogrammen der Deutschen Krebshilfe folgte ein Vortrag zum Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Erstmals auf dem DKK wurde ein sogenanntes Junges Forum mit vielfältigen Vernetzungsmöglichkeiten eingerichtet. Parallel zu den Posterbegehungen präsentierten Jugendorganisationen verschiedener Fachgesellschaften in der zentral gelegenen Kommunikationshalle ihre Arbeit. Zudem gab es ein spezielles Vortragsprogramm für Studierende mit Tipps und Tricks für das Studium und den weiteren Berufsweg. So sprachen neben dem Arzt und AMBOSS-Gründer Dr. Sievert Weiß auch Pharmazeuten, Sportwissenschaftler und Psychologen über Unternehmensgründung, interprofessionelle Teambildung, Lerntechniken und Netzwerkbildung. Neben den Angeboten für Studierende gab es außerdem

ein Programm für junge onkologisch interessierte Ärztinnen und Ärzte. Beispielsweise wurden spezielle Sitzungen zu Fördermöglichkeiten oder zur Organisation von Auslandsaufenthalten angeboten. In einer weiteren Vortragsreihe stellten die Nachwuchsgruppen verschiedener onkologischer Fachgesellschaften und Arbeitsgemeinschaften (jDEGRO, junge DGHO, YMO, JAGO, JUGA, YTO) ihre Projektschwerpunkte vor. In einer Podiumsdiskussion sprachen Mitglieder von Hashtag Gesundheit e. V., einer Initiative von Studierenden und Berufseinsteigern aus Medizin, Pflege, Ökonomie, Public Health und Politik, mit Experten des Kongresses, wie Dr. Johannes Bruns, Generalsekretär der Deutschen Krebsgesellschaft, oder Professor Monika Klinkhammer-Schalke vom Deutschen Netzwerk Versorgungsforschung zu den Themen des Umganges mit Patientendaten, der Sicherheit der elektronischen Patientenakte, der Finanzierbarkeit neuer onkologischer Therapien oder der Situation der onkologisch Pflegenden in Deutschland. Eine speziell für junge Onkologen geplante Sitzung stellte schwierige Situationen im Berufsalltag in den Fokus. Hier wurden Aspekte onkologischer Notfälle und der onkologischen Intensivmedizin sowie sinnvolle Therapien am Lebensende oder die Komplementärmedizin in der Onkologie beleuchtet.

Ein weiteres Novum auf dem DKK 2020 war die Organisation der Vorsitze der wissenschaftlichen Sitzungen. So wurden in diesem Jahr junge interessierte Kolleginnen und Kollegen in besonderem Maße eingebunden, indem sie die Funktion als Kovorsitz an der Seite eines etablierten Experten übernahmen. Neben der Möglichkeit, sich aktiv in das Kongressprogramm einzubringen und seine Perspektiven zu erweitern, wurden ebenso die Moderationen sowie Diskussionen einzelner Sitzungen belebt. Nachwuchswissenschaftler, die ein besonders gutes Abstrakt eingereicht hatten, erhielten die Möglichkeit, ihre Ergebnisse in einer eigens dafür eingerichteten Plenarsitzung zu präsentieren.

Fazit

Der 34. Deutsche Krebskongress war ein großer Erfolg. Die Resonanz der Teilnehmer und der Medien war durchweg positiv, und der Dank geht an die Organisatoren in Thüringen, Bonn und Berlin. Die reibungslose logistische Durchführung lag wieder in den bewährten Händen der KUKM Weimar. Der persönliche Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aller onkologischen Fachrichtungen, der Pflegenden, der Politik und der Medien war ein Ansporn für unsere tägliche Arbeit in Thüringen. Die demographische Entwicklung mit einer Steigerung der Inzidenz und Prävalenz ist eine Herausforderung für alle am Management von Krebserkrankungen Beteiligten. 40 Prozent der Krebserkrankungen sind vermeidbar durch konsequentere Prävention.

Der 35. Deutsche Krebskongress findet vom 23. bis 26. Februar 2022 in Berlin statt.

Dr. med. Philipp Ernst, MSC
 Dr. med. Tobias Rachow
 Prof. Dr. med. Andreas Hochhaus
 Vorsitzender der Thüringischen
 Krebsgesellschaft, Kongresspräsident
 Klinik für Innere Medizin II
 Universitätsklinikum Jena
 Am Klinikum 1
 07747 Jena